

Musik eines Vergessenen

Eine notwendige und begeisternde Entdeckung.

von Nikolaus Cybinski

Er ist heute ein Unbekannter, der im Advent 1665 in Schwabstedt geborene und am 29. März 1697 in Husum gestorbene Nicolaus Bruhns. Dass die Abendmusiken in der Predigerkirche seinen Kompositionen ihr Mai-Konzert widmeten, beweist die Wertschätzung, der er sich in Kennerkreisen heute erfreut, gilt er doch als einer der bedeutenden Vorläufer Johann Sebastian Bachs, er, den „der Tod schon im 31. Lebensjahr hinwegraffte, von jedermann bedauert, dass ein solch trefflicher Meister in seiner Profession, auch vertragsamer Mann, nicht länger leben sollen.“

Er war der Sohn und der Enkel eines Organisten, zeigte bereits als Kind hohe musikalische Begabung und brachte es „schon in jungen Jahren so weit, dass er nicht nur die Orgel recht gut spielen, sondern auch schon gute Klavier- und Singsachen setzen konnte.“ Er wurde der Lieblingsschüler Dieterich Buxtehudes in Lübeck, machte sich als reisender Instrumentalvirtuose im Norden einen Namen und bestand Ende März 1689 sein Probespiel auf der Orgel im Husumer Dom so glänzend, „dass er durch allgemeine Zustimmung angenommen (wurde), da vorher seinesgleichen von Kompositionen und Traktierung allerley Arten von Instrumenten in dieser Stadt nicht war gehöret worden.“

Hören wir wie am Sonntag in der Predigerkirche Bruhns Musik, wird restlos klar, warum die Husumer ihn haben wollten und sein Salär um 100 Taler erhöhten, als die Kieler sich um ihn bemühten. Was macht seine Musik noch heute so hörenswert? Es ist zum einen Bruhns kompositorischer Einfallsreichtum, sein bewundernswertes Können, die geistliche Musik so genau auf die Texte abzustimmen, dass diese –wie später in zahlreichen Bach-Kantaten- ein erkennbares Mehr an Ausdruck und Bedeutung gewinnen. Und daraus resultiert das andere: die Musik wird zur theologischen Exegese. Beispielhaft hörbar wurde das in der Ostermusik „Hemmt Euer Thränen Fluth“, der Trauerkantate „Ich liege und schlafe“, der Musik zu „Mein Hertz ist bereit“ für Bass solo samt vorangestellter einsätziger virtuoser Violinsonate, schliesslich in dem canzon spirituale „O werter heil'ger Geist.“

Dass Bruhns kompositorisches Können so klar erkennbar wurde, das war dem homogenen Ensemblespiel (Konzertmeisterin Regula Keller) unter Jörg-Andreas Böttichers Leitung und ganz besonders dem exzellenten Gesangssolistenquartett: Maria Cristina Kiehr, Alex Potter, Jakob Pilgram und René Perler zu verdanken. Auf der Höhe ihres Interpretierens wurden auch

scheinbar unbedeutende Details zu Hörerlebnissen, wie zum Beispiel die dynamisch nuancierten Wiederholungen und die sicher durchdachten Tempi mit ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen, etwa die tiefe, in sich gekehrte Trauer in dem Bekenntnis „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden...“ oder die tänzerische Munterkeit in der festen Zuversicht „Ich werde des himmlischen Trösters genießen und endlich mit Freuden mein Leben beschließen...“ Zu notieren bleibt noch, dass die Organistin Marie-Odile Vigreux als Entrée das Präludium in e-Moll farbenreich registriert spielte, eine eigenwillige Musik, die erahnen lässt, was der junge Bach bei Buxtehude hörte und lernte, doch da war der genialische Bruhns bereits acht Jahre tot.

Dienstag, 14. Mai 2013 in leicht gekürzter Form veröffentlicht
in der gedruckten Ausgabe der Badischen Zeitung.